
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52575

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

faible utilisation des sources savoyardes et valdôtaines qui auraient pourtant apporté d'utiles éléments de comparaison (en particulier pour l'histoire militaire et des villes neuves).

Au total le volume offre onze contributions réparties sous quatre rubriques: les deux premières intéressant les structures politiques urbaines et seigneuriales, la troisième la tradition documentaire, la quatrième les affaires d'«identité sociale et idéologique».

G. SERGI fait apparaître la constance des structures administratives lombardes, reprises par les Francs dans le cadre de l'ancienne marche d'Ivrée, (celle-ci divisée par la suite entre Ivree et Turin) et la récupération du pouvoir comtal par les évêques et les cités, aboutissant à une sorte de réactivation du *regnum*.

R. BORDONE étudie les origines du consulat urbain, que l'on a tendance à décaler chronologiquement par rapport à celui de la Lombardie, mais qui apparaît en fait dans les documents du début du XII^e siècle, et dont les prérogatives déjà anciennes sont affirmées par exemple dans le cas de Terdone en 1234: *est civitas et habet plenam jurisdictionem*.

Face au pouvoir urbain se développèrent en Piémont d'importantes seigneuries dont deux, les Montferrat et les Savoie, débordèrent largement le cadre piémontais. M. GALLINA étudie la croisade en Thessalonique de Boniface de Montferrat († 1207) et les avatars de ses héritiers, alliés aux Paléologues, jusqu'à leur retour au bercaïl un siècle plus tard. A. A. SETTIA, à propos du traité d'art militaire de Théodore Paléologue, marquis de Montferrat, étudie les levées militaires et leur rachat en 1314 et 1320–1324. R. COMBA se penche sur les villes neuves et affranchies des Savoie-Achaïe.

Sous la rubrique «production documentaire et structure politique», G. G. FISSORE compare l'usage, alternatif et parfois conjoint, du sceau et de l'acte notarié dans les actes savoyards du XII^e s. M. BOSCO étudie les plus anciens formulaires d'Asti et de Novare, à l'origine des actes notariés. P. CANCIAN nous offre une monographie des actes épiscopaux de Turin (XI^e–XIII^e s.).

Dans l'optique «identité sociale et idéologique», G. G. MERLO évoque les débuts des mineurs et des franciscains, tandis qu'E. ARTIFONI s'arrête à la marginalité des *ribaldi* exclus de la vie sociale des honnêtes gens, mais dotés d'une organisation parallèle, avec leur roi, très officiellement chargé des fonctions de bourreau. L'ouvrage se termine par une étude comparée des chroniques de Savoie et de Montferrat, dont A. BARBERO dégage l'idéologie dominante (célébration dynastique, mythe des origines).

Jean-Yves MARIOTTE, Strasbourg

Histoire de Boulogne-sur-Mer, Cl. SEILLIER, M. ROUCHE, A.-D. KAPFERER, A. LOTTIN, Ch. SEILLIER, P. A. WIMET, G. OUSTRIC, Y.-M. HILAIRE, J. THIÉBAUT, G. BATAILLE, sous la direction d'Alain LOTTIN. Préf. de Guy LENGAGNE, Lille (Presses Universitaires de Lille) 1983, 454 p. Ill. (Histoire des Villes du Nord/Pas de Calais, 5).

Die fünfzehn Beiträge, aus denen sich diese Geschichte der Stadt Boulogne zusammensetzt, geben durchgängig eine betont ereignisgeschichtliche, nur in den Ansätzen die übergreifenden Strukturen thematisierende Darstellung des zeitweilig sehr bewegten Schicksals der lange mit Calais rivalisierenden Hafenstadt. Von der Sammlung der *classis britannica* im Hafen von Boulogne bis zum großen Streik der Seeleute im Sommer 1980, von den frühen Expansionsversuchen der Grafen von Boulogne im Nordseeraum zu Ende des 11. Jhs. über das Heerlager Napoleons und den britischen Brückenkopf im 1. Weltkrieg bis zur zerstörerischen Schlacht um Boulogne im September 1944 werden die Verhältnisse in einer Stadt geschildert, die durch ihre Lage stets erneut in den Brennpunkt der Ereignisse geriet.

Dabei sind zumindest für das Mittelalter dem Bericht durch die vollständige Zerstörung des Stadtarchivs bei der Belagerung durch Heinrich VIII. (1544) enge Grenzen gesteckt; die Ursprünge der Stadt, ihre frühe Entwicklung und Verfassung bleiben weitgehend im Dunkeln,

erst mit dem späten 16. Jh. werden die Umrisse einer städtischen Gesellschaft erkennbar, die religiöse Parteiungen und später – zur Zeit der Fronde – innerstädtische Aufstände zerreißen. Diese scharfen innerstädtischen Gegensätze scheinen auch im 18. Jh., in dem Boulogne zu einem großen Teil über den Schmuggel an der kommerziellen Hochkonjunktur teilhatte, nicht völlig verschwunden zu sein. Wie tief sie reichten, welche Bedeutung man ihnen für die Entwicklung der Stadt unter der Revolution beimessen muß, bleibt allerdings auch hier, diesmal aufgrund der fehlenden Erschließung vorhandener Quellen (149) undeutlich. Anschaulich dargestellt werden im Gegenteil die Haltung der aufgeklärten Eliten zur Zeit der Revolution, die Entwicklung des Klubwesens in der Stadt und deren forcierte Erweiterung unter dem Kaiserreich.

Das 19. Jh. machte aus Boulogne den bedeutendsten Fischereihafen Frankreichs, ein Industrie- und Seehandelszentrum und eines der beliebtesten Seebäder mit einem intensiven kulturellen und künstlerischen Leben. Vier Längsschnittanalysen umreißen diese Entwicklung in ihren wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Aspekten, wobei dem Prozeß der Republikanisierung in dem katholischen Boulogne (dessen Baudenkmalern ein besonderes Kapitel gewidmet ist) ein spezifisches Interesse zukommt. Gegenüber diesen informativen Abschnitten wirken die zwei letzten Kapitel zum ersten Weltkrieg und der Zwischenkriegszeit sowie der Periode seit 1939 eher enttäuschend. Der Entscheidung für die Chronik fallen eingehendere Analysen zur wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung zum Opfer. Statistisches Material, wie es für das 19. Jh. beigebracht wird, fehlt völlig. Auch unter Berücksichtigung des im bibliographischen Anhang dokumentierten Forschungsstands wird man sich fragen müssen, ob eine Einbeziehung der gedruckten Materialien zur wirtschaftlichen und politischen Entwicklung hier der Darstellung nicht aufgeholfen hätte!

Jochen HOOK, Bielefeld

Marc A. BARBLAN, Rapport sur l'étude et la mise en valeur du patrimoine industriel en Suisse, Vol. 1, 1978–1981, Genf (Rédaction du Rapport national) 1983, 70 S.

Im Jahre 1983 veröffentlichte die 1979 in Genf gegründete Schweizer »Association pour le Patrimoine Industriel« ihren ersten Vierjahresbericht, der anlässlich der 4. Internationalen Konferenz »pour l'étude et la mise en valeur du patrimoine industriel« im September 1981 von Marc A. Barblan, dem Präsidenten der Schweizer Association, verfaßt worden war. Der Bericht gibt einen kurzen Überblick über den Stand der Erschließung des industriellen Erbes in der Schweiz. Einleitend weist er auch – leider allzu kurz – auf die Entstehung des Begriffs »patrimoine industriel« hin, der Ende der 70er Jahre den sehr viel engeren Begriff »archéologie industrielle« abgelöst hat. Zum »industriellen Erbe« werden nicht nur die Industriearchitektur und die von der Industrie erzeugten materiellen Güter gezählt, zum industriellen Erbe gehören auch die durch die Industrie geschaffenen mitmenschlichen Verhältnisse.

Der Bericht ist in französischer Sprache abgefaßt, wird aber auch in deutscher und italienischer Übersetzung abgedruckt. Das ist vielleicht notwendig, um die wichtigen Anliegen der Association in der Schweiz genügend publik zu machen. Nur sollte beim nächsten Bericht vom Verfasser darauf geachtet werden, daß die deutsche Übersetzung seine Ausführungen exakter wiedergibt. Denn an einigen Stellen muß der deutsche Leser auf den Originaltext zurückgehen, um genau die Intentionen des Verfassers zu erkennen. Als Beispiel sei nur der Schlusssatz der Einleitung von Barblan zitiert: Zum »industriellen Erbe« gehöre kurz gesagt »tout ce qui contribue à fonder notre ›mémoire industrielle‹« (S. 12). Dies wird etwas sehr frei wie folgt übersetzt: »alles, was zu unserem ›industriegeschichtlichen-kollektiven Bewußtsein‹ beitragen kann« (S. 34). Die italienische Übersetzung scheint dagegen, soweit dem Rezensenten mit seinen geringen Italienischkenntnissen ein Urteil möglich ist, genauer zu sein.